

Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 1 (1970)

Heft: 1

Artikel: Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Yverdon = Une station néolithique à Yverdon = Una colonia neolitica ad Yverdon

Autor: Strahm, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Yverdon

Christian Strahm

Dass eine neolithische Ufersiedlung auf festem Grunde, ungefähr 100 m vom heutigen Ufer entfernt, zum Vorschein kommt, ist an sich nicht erstaunlich, jedoch ungewöhnlich. Vergegenwärtigt man sich aber die Lage dieser erst in jüngster Zeit von A. Wyss und seinen Mitarbeitern bei Bauarbeiten entdeckten Siedlung, ist dies selbstverständlich: Die Seeufersiedlung von Yverdon (Avenue des Sports) liegt am oberen Ende des Neuenburgersees im Schwemmbereich der Orbe und vor allem des Buron, die durch ihr mitgebrachtes Geschiebe den See immer weiter zurückgedrängt haben. In zweifacher Hinsicht wurde dadurch eine Ausgrabung dieser ehemaligen Ufersiedlung erleichtert: Einerseits waren keine Wassereinbrüche in die oberhalb des Seeniveaus liegende Untersuchungsfläche zu befürchten, da der Seedruck sich nicht so weit auswirkte, andererseits war zu hoffen, dass an dieser Stelle die oberen Schichten recht bald – jedenfalls früher als anderswo – geschützt und erhalten blieben, indem sie durch das zugeführte Geschiebe zugedeckt wurden.

Eine Untersuchung versprach also gute Ergebnisse, und so nahm denn das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg i.Br. gerne die Einladung zur Durchführung der Grabung an. Dank der tatkräftigen Hilfe der zuständigen Stellen und der finanziellen Unterstützung des Kantons Waadt konnten wir eine grössere Untersuchung verwirklichen, worüber im folgenden ganz kurz berichtet wird.

Die angetroffenen Schichten waren äusserst kompliziert aufgebaut und nicht immer eindeutig zu interpretieren. Auf Grund ihrer Zusammensetzung konnten wir folgende Schichtarten unterscheiden: Da sind zunächst die zahlreichen, oft mehrfach übereinanderliegenden Lehmlinsen aus sandigem Lehm, durchsetzt mit schwarzen Flecken von vergangenem Holz und angebrannten Lehmklumpen zu erwähnen, die sich schwerlich anders denn als Bodenbelag deuten lassen. Die Lehmlinsen gehen oft über in feine Sandschichten oder Sandlinsen, die auch sonst

häufig festzustellen sind. Es sind dies eindeutige Seeablagerungen. Ebenfalls vom See um- (aber nicht ab-) gelagert sind sozusagen alle Schichten aus organischer Substanz, d.h. also Schichten, die in anderen Ufersiedlungen die eigentliche Kulturschicht bilden. In Yverdon sind es jedoch lediglich schmale Bänder aus feinen Holzresten, Holzsplittern, Zweigen und Ästen. Typisch ist dabei, dass alle nach Grösse und Gewicht selektioniert wurden, meist parallel liegen und durchaus den gleichen Eindruck erwecken wie heutige Uferstreifen. Ein weiteres Element bilden die zahlreichen Steinhaufen aus locker gefügten, handgrossen Steinen meist mit Feuerspuren. Über Entstehung und Zweck dieser eigenartigen, aber sehr typischen Steinhaufen ist man noch völlig im unklaren, eines scheint aber mittlerweile doch sicher zu sein: Die Steinhaufen in der Grabung Yverdon können kaum auf natürliche Weise entstanden sein, Form und Aufbau sind mit keinem natürlichen Vorgang in Einklang zu bringen.

Aus all diesen angedeuteten Beobachtungen eine Rekonstruktion der Siedlungsart zu gewinnen, ist sehr schwierig und noch nicht möglich. Wir möchten hier lediglich die starke Einwirkung des Wassers auf die Schichten hervorheben, die natürlich jede Interpretation erschwert und zunächst eine Erklärung verlangt. Davon wird dann auch die Deutung der Bauweise abhängen.

Die Funde waren recht zahlreich. Sie lassen sich – wie auch der Schichtbefund – bis ins einzelne mit denjenigen aus den Ausgrabungen von Auvernier 1964/65 vergleichen und gehören der gleichen Gruppe, der Auvernier-Kultur an. Die Geräte aus Stein fielen durch ihre geringe Qualität auf. Auch die Silexgeräte waren nicht so hervorragend, wie wir es vom spätneolithischen Material gewöhnt sind. Einige Fragmente von Dolchklingen, grobe Messer und Pfeilspitzen mit Stiel waren die entsprechenden Typen. Sehr zahlreich waren jedoch die Objekte aus Hirschhorn. Neben allen Arten von Zwischenfuttern erwähnen wir zwei vollständig erhaltene Hirschhornhacken. Daneben beeindruckte der sehr schön gearbeitete Schmuck: durchbohrte Tierzähne, ein einzigartiger Steinanhänger und feine Schmucknadeln aus Hirschgeweih.

Die Keramik bestand grösstenteils aus tonnenförmigen Gefässen mit breiten Griffknubben (Abb.); soweit bisher erkennbar, waren ihre Wände unverziert. Als Import bezeichnen wir die in Ton und Technik sich davon unterscheidenden Fragmente von insgesamt vier schnurkeramischen Gefässen, wovon eines hier abgebildet wird. Diese Gefässe datieren die Siedlung ans Ende des 3. Jahrtausends, geben aber auch einen Hinweis auf ihre kulturelle Stellung. Währenddem die Masse der Funde genau dem

entspricht, was kürzlich als Auvernier-Kultur definiert wurde, und damit diese Analyse bestätigt, deuten die Importgefäße auf einen engen Kontakt mit der schnurkeramischen Bevölkerung hin, wie denn überhaupt zu jener Zeit die Gruppen nicht mehr so eng gegeneinander abgegrenzt lebten, sondern sich gegenseitig stark beeinflussten.

Une station néolithique à Yverdon

Invité par le Musée et Vieil Yverdon et par l'archéologue cantonal, l'Institut de préhistoire de l'Université de Fribourg en Brisgau fouilla à Yverdon (avenue des Sports), une station dite de bord de lac, en bon état de conservation.

La stratigraphie se révéla de structure exceptionnellement compliquée: lentilles d'argile, couches de sable, minces couches organiques, qui toutes trahissaient un remaniement par l'eau, et, particulièrement curieux, les nombreux tas de pierres dont l'origine n'est pas encore éclaircie.

Si le reste du matériel, bien qu'abondant, demeure assez traditionnel, la céramique, par contre, retient davantage l'intérêt. Elle se compose de récipients en forme de tonneaux, munis de larges mamelons de préhension, et de tessons de la céramique cordée, qui rapportent le gisement au Néolithique final. Un tel matériel ne se retrouve qu'à Auvernier, station éponyme de la civilisation d'Auvernier. Yverdon est ainsi le deuxième établissement exploré de ce groupe.

Una colonia neolitica ad Yverdon

L'Istituto di Preistoria ed Archeologia dell'Università di Friburgo i.Br., su invito del Musée et Vieil di Yverdon e dell'archeologo cantonale, ha portato alla luce nel corso di scavi eseguiti ad Yverdon (Avenue des Sports) i resti di una cosiddetta colonia lacustre ancora ben conservata. Gli strati presentavano una configurazione quanto mai complessa. Oltre a lenti argillose, strati sabbiosi e sottili fasce di natura organica, tutti con tracce di trattamento idrico, si notavano in particolare numerosi tumuli di selci di origine non ben definita. Il ricco materiale dissotterrato non ha rivelato molto di nuovo per quanto riguarda i reperti minuti. Interessante è peraltro la ceramica, che consiste di vasi a forma di botte con larghe nocche per l'impugnatura e di frammenti di ceramica a cordicella, che consentono di far risalire la colonia alla fine del neolitico (fine del III millennio a.C.). Materiale dello stesso tipo si trova soltanto ad Auvernier, il centro da cui trae origine la civiltà dello stesso nome. Yverdon è pertanto la seconda località di ritrovamenti esplorata appartenente a questo gruppo.

R. L.-C.

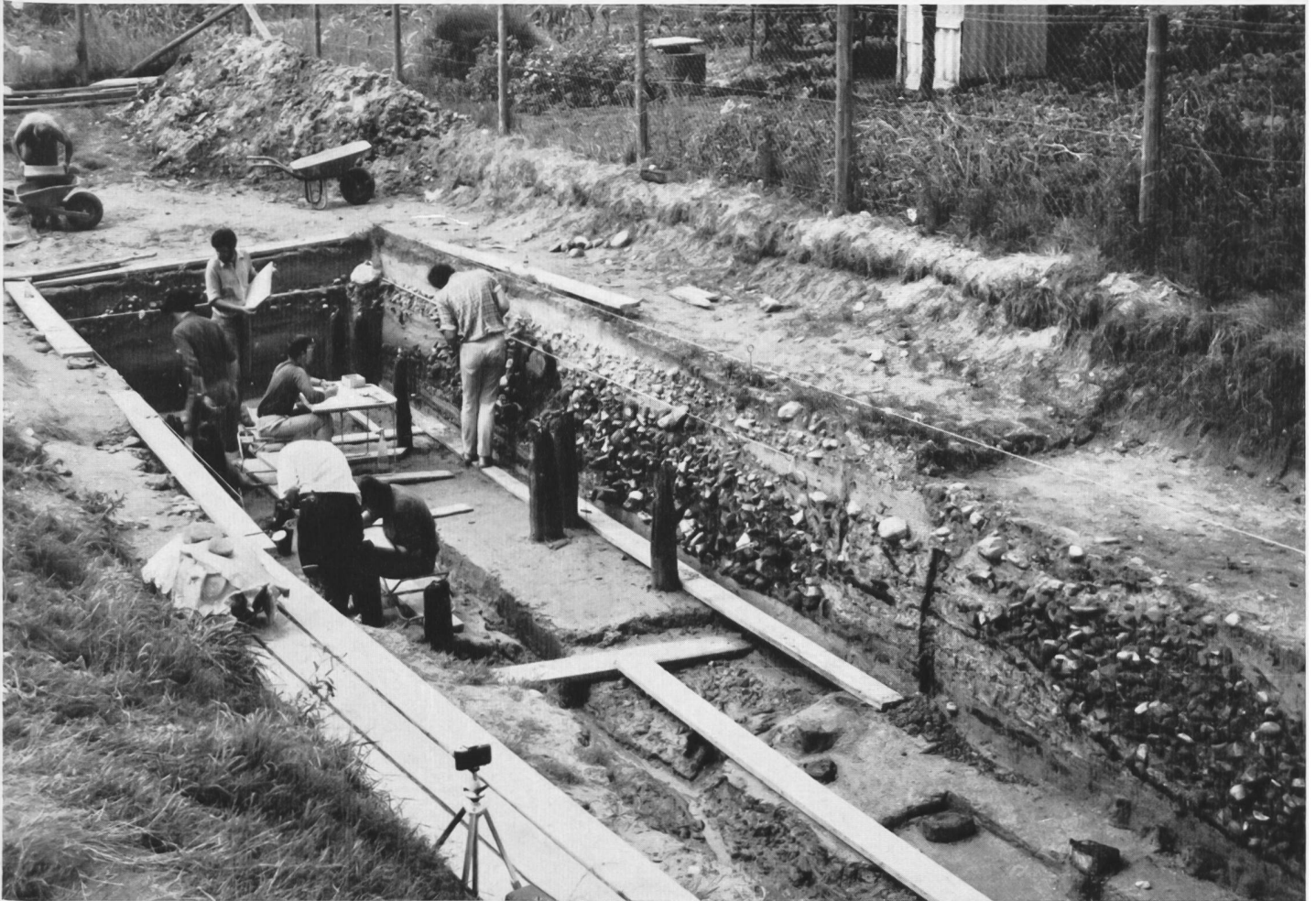
Oberflächenaufnahme einer freigelegten Schicht (Schicht 9). Zwischen 2 Steinanhäufungen, die teilweise in Lehm übergehen, liegen zahlreiche verschwemmte Hölzer. Es kann sich hier nicht um Konstruktionen handeln, da kein einziger Balken mit einem andern in Verband lag, sondern stets Sand dazwischen war.

Surface d'une couche décapée (couche 9). Entre deux entassements de pierres on aperçoit les nombreux bois flottés.

Superficie di uno strato riportato alla luce (strato 9). Tra due agglomerati di pietre si trovano numerose travi alluvionali.



Photo Allegrini



△

Blick in die Grabungsfläche während der zeichnerischen Aufnahme der Profile. Die Schichten sind bereits abgetragen und von den Pfählen nur die Stümpfe übrig, da die Köpfe zur dendrochronologischen Bestimmung abgesägt wurden. Rechts das Profil mit den Lehmlinsen (ganz rechts) und den Steinhaufen.

Vue de la fouille est pendant le relevé des profils. Les couches sont déjà enlevées et on a scié les têtes des pilotis en vue de l'examen dendrochronologique. Il n'en reste plus que les extrémités inférieures. A droite, le grand profil avec les lentilles d'argile (à l'extrême droite) et les tas de pierres.

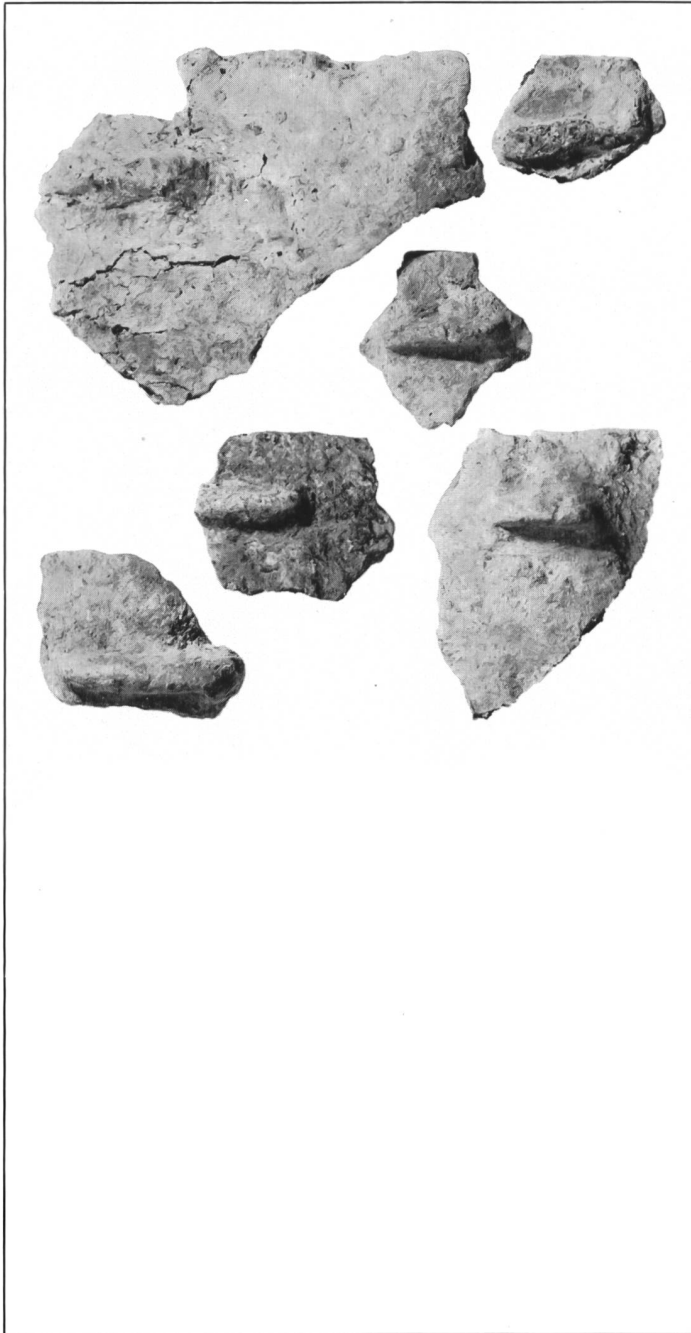
Vista della superficie di scavo durante il rilevamento grafico dei profili. Gli strati sono già stati asportati e delle palafitte appaiono visibili solo i tronconi, dopo che le cime sono state segate per la determinazione dendrocronologica. A destra il profilo con le lenti argillose (all'estremità destra) e il tumulo di selci.



▽ Die Holzschicht (Schicht 9) ist bereits abgetragen; es ist nur noch der fast fundleere Sand zu sehen, aus dem die letzten Keramikfragmente herauspräpariert werden. Links die ersten Pfahlköpfe.

La couche qui contenait les poutres est déjà enlevée. On ne voit plus que le sable stérile, duquel on dégagne les derniers fragments de poterie. A gauche, les premières têtes des pilotis.

Lo strato contenente le travi (strato 9) è stato asportato ed è visibile ora solo la sabbia sterile, da cui vengono prelevati gli ultimi frammenti di ceramica. Sulla sinistra le prime cime dei pali.



△ Eine vollständig erhaltene Hirschhornhacke in situ. Sie lag in dem untersten Teil der Kulturschicht direkt auf dem lehmigen Sand. Photo Ch. Strahm. 1:4.

In situ, une houe intacte en bois de cerf. Elle se trouvait dans la partie la plus inférieure de la couche, en contact direct avec le sable argileux.

Un corno di cervo intatto in situ, rinvenuto nella parte inferiore dello strato in contatto diretto con la sabbia argillosa.

◁ Keramik. Einige typische Randscherben der üblichen Keramik aus dieser Grabung. Charakteristisch sind die senkrechte Wand und die breiten Griffplatten. Photo Ch. Strahm. 1:3.

Poterie. Quelques fragments typiques de bords de la poterie habituelle de ce site. Caractéristiques sont les profils verticaux et les larges oreilles de préhension.

Ceramica. Alcuni tipici frammenti di bordi della ceramica comune di questo scavo. Caratteristici sono il profilo verticale e le larghe orecchie per l'impugnatura.

Der wichtigste Fund war diese Amphore der schnurkeramischen Kultur, die bisher einzige vollständig erhaltene dieses Typs in der Schweiz. Sie unterscheidet sich durch ihre Form, Technik und Verzierung aus eingedrückten, wellenförmigen Schnurlinien von den übrigen Gefässen der Grabung.

La pièce la plus importante est cette amphore de la céramique cordée, le seul exemplaire intact de ce type en Suisse. Elle se distingue des autres pièces de ce site par sa forme, sa technique et son décor à l'impression de cordelettes ondulées.

Il reperto più importante è rappresentato da questa anfora neolitica di ceramica a cordicella, l'unica finora di questo tipo rimasta intatta in Svizzera. Si differenzia dall'altro vasellame dello scavo per la forma, la tecnica e l'ornamento costituito da linee impresse a cordicella, ondulate.

Photo Musée Cant. d'Arch. Neuchâtel. 2:3.

